

Gestaltungshandbuch (GBH)

Das Gestaltungshandbuch ist eine Gesamtstrategie zur Gestaltung des öffentlichen Raums.

Es macht Vorgaben für die

PLANUNG

GENEHMIGUNG

ABSTIMMUNG

INSTANDHALTUNG

im öffentlichen Raum

Analyse des öffentlichen Raums: Warum brauchen wir ein GHB?

Die Nutzung hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Auf den Wiesen in den Parks durfte früher nicht gespielt oder er gar betreten werden. Heute wird dort gegrillt und gefeiert

Wo früher auf der Domplatte ein paar Besucherautos standen, finden heute Open-Air-Konzerte und Weihnachtsmärkte statt. Und wo am Tanzbrunnen seinerzeit gepflegte Tanztees abgehalten wurden, ist heute ein beliebter Konzertort entstanden.

Die Nutzung des öffentlichen Raums hat sich also stark verändert. Die Oberflächen, die für den Fußgängerverkehr errichtet wurden, werden heute oftmals zerstört, weil Lieferverkehre mit Schwergewicht auf den Platten drehen und Rasenflächen können sich von der starken Beanspruchung kaum erholen.

Auf der anderen Seite zeigt eine hohe Besucherfrequenz eine fröhliche Stadtgesellschaft, die beim ersten Sonnenstrahl in die Straßen drängt und sich gerne und viel im öffentlichen Raum aufhält.

Und genau deshalb ist den Kölnerinnen und Kölnern die Gestaltung des Stadtraums so wichtig.

Der öffentliche Raum ist derzeit an vielen Stellen

Eng

Unaufgeräumt

Verschmutzt

Unruhig

Gründe dafür sind:

Dass es bisher keine klaren Regeln für Standorte von Stadtraumelementen gab.

- Das Mobiliar war entweder anthrazit, verzinkt, grün oder andersfarbig
- Die Standorte wurden in der Regel nach der Wirtschaftlichkeit oder der Technik entschieden, nicht nach Barrierefreiheit oder Gestaltung
- Kundenstopper wurden mitten in den Raum gestellt
- Wenn neues Mobiliar, z.B. Fahrradständer, aufgestellt wurden, wurden überflüssige Poller nicht abgeräumt. Die Folge ist ein Übermöblierung
- Bodenpflaster wurde oft nicht sensibel repariert, sodass unruhige „Flecken“ im Pflaster entstanden sind.

Input aus anderen sog. „Lebenswerten“ Städten

Um hier nachhaltiger und besser zu werden, haben wir uns auch in den Städten umgesehen, die es nach aller Meinung gut machen. Und haben uns die besten Ideen abgeschaut und für Köln weiterentwickelt. Zürich, London, Kopenhagen, aber auch Bonn haben uns hier sehr interessante Inputs darüber geliefert, wie man eine Gestaltungshandschrift in den öffentlichen Raum bringen kann, von räumlichen Strategien wie einem Bedeutungsplan über Ausbaudetails, gestalterischen Details für Barrierefreiheit und deiner Strategie, mit der man gemeinsam mit den Einzelhändlern und Gastronomen Richtlinien für die Gestaltung ihrer Fassaden und Außenräume entwickelt.

So hat uns der Bedeutungsplan in Zürich gefallen, der sagt, dass man nicht alles gleichzeitig mit der gleichen Intensität betreuen kann und muss. Es gibt Visitenkartenräume, etwa im Bereich des Domes und der Messe, in denen man mit internationalen Wettbewerben gestalten muss. Hier brauchen wir eine Gestaltung, die „besonders“ sein darf.

Bedeutungsplan

Gestaltungsgrundsätze

Die gestalterische Kernaussage im GHB ist, auf die alle Standardelemente und Regeln zurückzuführen ist, ist die Formulierung der Gestaltungsgrundsätze. Alles was entschieden und geregelt wird, lässt sich darauf zurückführen.

Es geht dabei um die Behebung der Mängel, die oben angeführt sind:

Eng, Unaufgeräumt, Unruhig, Verschmutzt

ES geht darum, Standorte und Standards für Mobiliar im Vorhinein fest zu legen, und für die nachbarschaftlichen Räume selbsterklärende Standards fest zu legen, die leicht zu verstehen sind, auf die Dauer kostengünstiger und einfach in der Handhabung.

Um fehlende und neue Objekte und Projekte im öffentlichen Raum vorab mit einer Art Checkliste gestalterisch aufeinander abzustimmen und inhaltlich mit den wichtigsten Attributen auszustatten, haben wir 9 Planungsgrundsätze entwickelt.

Und einer der 9 Planungsgrundsätze lautet: Alle Räume sind barrierefrei zu gestalten.

Unter **Gestaltung** versteht man nach den Planungsgrundsätzen:

Eine nachhaltige, aufgeräumte, barrierefreie, aufeinander abgestimmte und auf das notwendige reduzierte Gestaltung.

Nach dem Gestaltungshandbuch wird also in allen Fällen der Planungsgrundsatz „Der Stadtraum ist für alle da“ berücksichtigt werden.

Gute und selbsterklärend umsetzbare Grundstandards sollen die neuen Nachbarschaftsgebiete gestalten. Eine Ausarbeitung dieser Details findet gerade im Rahmen der Studie der Universität Dresden statt.

Im Punkt Barrierefreiheit sehen Sie das u.a. an der Studie mit der TU Dresden, an der Arbeit mit der Rheinenergie und deren Arbeit am Masterplan Licht.

Da Barrierefreiheit auch gestalterisch ein Querschnittsthema ist, ist es auch als Planungsgrundsatz mit aufgenommen worden und hat zusätzlich ein eigenes Kapitel erhalten, in dem für das Thema Barrierefreiheit sensibilisiert wird. Alle bis dato gültigen Vorgaben (DIN 18040-3) seitens 66 und 67 sind hier noch einmal unverändert übernommen und von 69 ergänzt worden.

Was wird nun in puncto Barrierefreiheit besser?

1. Auf alle derzeit umzusetzenden Vorgaben im Bereich der Barrierefreiheit wird in einem eigenen Kapitel E aufmerksam gemacht und sensibilisiert. Alle bis dato gültigen Vorgaben (DIN 18040-3) seitens 66 und 67 sind hier noch einmal unverändert übernommen und von 69 ergänzt worden.
2. Die Barrierefreiheit wird wegen der **Festschreibung in den Planungsgrundsätzen** in allen Fällen mitgedacht.
3. Die Gehwege werden breiter und freier, da wir klare Möblierungsbereiche von klaren frei zu haltenden Gehwegen trennen
4. Der Stadtraum wird aufgeräumter, da wir verstärkt darauf achten, nur das notwendige Mobiliar aufzustellen und nicht mehr benötigtes abzuräumen
5. Der helle Stadtstein macht das dunkle Mobiliar gut sichtbar und dient daher der Barrierefreiheit. *Im Nasszustand muss er noch optimiert werden.
6. In wichtigen Stadträumen werden zukünftig auch die temporären Elemente wie Baustelleneinhausungen barrierefrei in festen statt mobilen Baustellenzäunen gestaltet.
7. Radwege sollen zukünftig nur noch auf der Straße liegen. Sollte das im Einzelfall nicht funktionieren, dann trennt ein dreireihiger Kleinpflasterstreifen aus hellem Granit den Radweg vom Gehweg (Seite 90).
8. Durch das Ziel der Konsultationskreise, also das mit den Gastronomen und Einzelhändlern geplante Abstimmungsverfahren für Gestaltungsrichtlinien wird auch zugunsten der Barrierefreiheit angestrebt, Kundenstopper und Warenauslagen so weit es geht zurückzufahren und zurückhaltend und qualitativvoll zu gestalten.

Das Gestaltungshandbuch ist niemals fertig. Jeder Stand ist bei Veröffentlichung schon wieder in Teilen überholt.

Daher ist es so wichtig, dass das Gestaltungshandbuch stetig weiter entwickelt wird.

Ausblick

Alle neuen Ergebnisse und Erkenntnisse, und das ist Teil der Beschlussvorlage, werden regelmäßig in das Gestaltungshandbuch eingearbeitet werden.

Nächste Punkte in der Überarbeitung:

1. Ergebnisse der Studie der TU Dresden: Barrierefreie Standarddetails
2. Auszug aus dem Licht Masterplan (unter anderem Ausleuchtung Gehwege, Blendlicht etc.)